

Folge 1824: Die Qual der Wahl

26.09.2021

Was bisher geschah: Die arme Anna ist mal wieder vom Pech verfolgt. Zum einen hat sie sich auf eine Affäre mit Frank Dressler eingelassen, der sich kurz darauf für seine Familie entscheidet. Schließlich verkündet ihr bester Freund Carsten seine waghalsigen Pläne, seine kubanische Urlaubsromanze Rod Hals über Kopf zu ehelichen. Und schließlich erfährt auch noch Gung von Annas Techtelmechtel mit Frank, obwohl dieser doch selbst mit seiner Mitbewohnerin und Chefin anbandeln würde.

Lisa Dagdelen wird seit Wochen von Sorgen und Nöten geplagt. Ihr schwuler Sohn Paul redet nach wie vor kaum ein Wort mit seiner Mutter und Ehemann Murat hat sich unter den „Querdenken“ einen Namen gemacht, woraufhin Lisa den Unmut ihrer Nachbarn zu spüren bekommt. Bei all diesen Vorkommnissen hat die sonst so resolute Blondine die Warnzeichen ihres eigenen Körpers über Wochen ignoriert und bricht plötzlich unter Schmerzen in der Praxis zusammen. Was ist nur mit Lisa los?

Donnerstag, 02.09.2021, 09:25 Uhr

Die frühen Morgenstunden, die Anna allein in ihrem Pralinengeschäft „Süße Sünde“ zubrachte, genoss die 62-Jährige mittlerweile in vollen Zügen. Das waren die einzigen Momente des Tages, an denen die Geschäftsinhaberin ein wenig Ruhe für sich in Anspruch nehmen konnte. Weit weg von ihren mütterlichen Pflichten und dem mittlerweile unangenehmen Schweigen, welches zwischen ihr und dem Angestellten als auch Mitbewohner Gung vorherrschend war. Der Vietnameser sollte erst gegen 10 Uhr im Geschäft auftauchen und die 5-fache Mutter dann sicher zur Genüge mit seinem sturen Schweigen abstrafen.

Diese unangenehme Situation bestand nun bereits seit mittlerweile geschlagenen drei Wochen und schien einfach kein Ende zu nehmen. Noch immer trug Gung ihr nach, dass Anna ihm nichts von ihrer kurzen, aber intensiven Liaison mit Frank berichtet hatte. Selbst Gabis fromme und beschwichtigende Worte verhallten bei dem sonst so umgänglichen Vietnamesen ins Leere. Anna hatte längst resigniert und legte kaum noch Wert auf Gungs launisches Gefühlsleben. Dennoch setzte ihr die unterkühlte Atmosphäre zu und sie erhoffte sich eine baldige Lösung, wie immer diese auch aussehen sollte.

Kurz bevor Gung seine Schicht in der „Süßen Sünde“ antrat, schaute Annas Cousine und beste Freundin Gabi vorbei und wollte, in all ihrer unerschöpflichen Güte und Empathie, nach Annas Befinden fragen.

„Alles wie gehabt, Gabi,“ antwortete Anna nüchtern. „Gung mimt nach wie vor den leidenden Hintergangenen und von Frank gibt es kein Lebenszeichen. Du kannst dir deine täglichen Nachfragen sparen.“

„Das kann doch so nicht weitergehen,“ erwiderte Gabi und untermauerte diese Aussage mit einem nachdrücklichen Kopfschütteln. „Gung kann doch nicht ewig die beleidigte Leberwurst spielen.“

„Mittlerweile ist es mir echt egal, was Gung denkt oder tut,“ antwortete Anna resignierend. „Ich bin dieses ganze Drama leid, Gabi. Wenn Sie Gung nicht bald

einkriegt, dann kann er sich nicht nur einen neuen Job, sondern auch gleich eine neue Bleibe suchen. Und Frank soll meinetwegen glücklich mit seiner Frau werden, die ihm sicher nicht das letzte Mal Hörner aufgesetzt hat. Ich konzentriere mich in Zukunft einzig und allein auf Emil, Mürfel und das Geschäft. Sarah, Söphchen und Tom leben ohnehin längst in ihrer eigenen Welt und interessieren sich kaum noch für ihre alte Mutter.“

Gabi trat näher zu ihrer Cousine und nahm sie mitfühlend in die Arme. Anna erwiderte diese Geste in keinsten Weise und rollte entnervt mit den Augen.

„Gabi, ich komme schon zurecht. Geh einfach ins „Café Bayer“ zurück und mach deine Arbeit, dann kann ich auch meine erledigen.“

„Anna, das ist doch auf Dauer kein Zustand. Weder für Gung und dich und erst recht nicht für Emil. Er leidet doch sicher auch unter dieser bedrückenden Stimmung. Das sehe ich ihm an, ohne dass er ein Wort verlieren muss.“

Nun nahm Anna ihre Verteidigungshaltung ein und stützte ihre Arme in die Hüften.

„Wie willst du das bitte beurteilen? Wann siehst du denn Emil überhaupt mal?“

„Er holt sich mindestens zweimal in der Woche eine Brezen von seinem Taschengeld, Anna. Glücklich wirkt er dabei keineswegs auf mich.“

„Bitte therapiere nicht auch noch mein Kind,“ erwiderte Anna forsch, schnappte sich ein leeres Tablett und wollte bereits in der Küche verschwinden, als Gabi ihre Cousine ungewohnt einnehmend am Arm packte.

„Mei Anna, ich mein es doch nur gut. Sprich dich endlich mit Gung aus. Er meint es doch nicht böse, aber offensichtlich hat es ihn wirklich tief getroffen, dass du ihm nichts gesagt hast, was zwischen Frank und dir lief.“

„Weil es ihn auch nichts angeht. Und was ist eigentlich mit meinen Gefühlen?“ fragte Anna hörbar verletzt.

„Herrschaftszeiten, Anna. Du hast doch schon viel Schlimmeres überstanden. Schreib Frank Dressler endlich ab. Er hat sich für seine Familie entschieden und das endgültig, wie es scheint.“

Plötzlich wirkte Anna wieder ganz nüchtern und löste sich aus dem einnehmenden Griff ihrer Cousine.

„Danke für deinen Rat, aber ich muss jetzt echt weitermachen.“

Schließlich flüchtete Anna in die Küche, die sich unmittelbar hinter dem Ladenraum des Pralinengeschäfts befand. Gabi erkannte, dass sie mit gut gemeinten Worten nichts ausrichten konnte und verließ kopfschüttelnd die „Süße Sünde“. Dabei wäre sie beinahe mit Gung kollidiert, der gerade seinen Arbeitstag antreten wollte und Gabi nur ein flüchtiges Kopfnicken zukommen ließ, ehe er an seiner alten Freundin vorbeihuschte.

Gabi musste einsehen, dass ihre Vermittlungsversuche vergebene Liebesmüh waren. Sowohl Anna als auch Gung schienen in ihrer schlechten Laune und dem

einhergehenden Herzschmerz wortwörtlich aufzugehen. Dagegen konnte selbst die fromme Zuckerbäckerin nichts ausrichten.



Montag, 13.09.2021, 08:32 Uhr

Auch bei Lisa hatten die vergangenen Wochen ihre Spuren hinterlassen, auch wenn sie diese vor anderen zu verbergen versuchte. Nach ihrem Zusammenbruch in der Arztpraxis hatte sie nicht nur sich selbst und ihre Liebsten in Angst und Schrecken versetzt. Auch Iris und Andrea waren ratlos, was mit der sonst so resoluten Blondine plötzlich nicht stimmte. Erst vor wenigen Tagen erhielt Lisa schließlich die Bestätigung der Diagnose, die ihre Chefin Iris bereits zuvor gemutmaßt hatte.

Bevor Lisa an diesem Montag zum ersten Mal seit ihrer Krankschreibung wieder in der Praxis zum Dienst antrat, bat Iris ihre Arzthelferin zum Gespräch in den Behandlungsraum. Lisa setzte sich mit mulmigem Gefühl auf den Patientenstuhl. „Bevor du dich unnötig sorgst: Es geht mir schon viel besser,“ versuchte sie die Allgemeinmedizinerin zu beschwichtigen, doch Iris ließ sich damit nicht den Wind aus den Segeln nehmen.

„Lisa, ich wollte lediglich hören, wie es dir wirklich geht. Morbus Chron ist keine Lappalie und sollte ernst genommen werden. Auch von dir.“

„Das ist wirklich rührend von dir aber mein behandelnder Arzt hat mich bestens aufgeklärt und die Behandlung schlägt gut an. Es besteht kein Grund zur Sorge.“

„Aber auch kein Grund, diese Erkrankung auf die leichte Schulter zu nehmen. Morbus Chron ist eine chronische Darmerkrankung und wird nicht zuletzt durch erheblichen Stress begünstigt. Und so wie ich die Sache sehe, hattest du in den letzten Monaten mehr als genug davon, was nun offensichtlich zum Ausbruch der Krankheit geführt hat.“

„Letzten Endes habe ich das meiner Mutter zu verdanken, das wollen wir doch an dieser Stelle nicht vergessen zu erwähnen.“

„Die Erkrankung wird zwar vermutlich weitervererbt aber wie du in Zukunft damit umgehst, liegt doch ganz bei dir und deinem Umfeld. Fakt ist, dass es noch keine vollständige Heilung gibt, sondern du jetzt radikal alle schädlichen Faktoren beseitigen solltest, die wieder zu einem schweren Ausbruch führen können. Dein Körper hat vielleicht gut auf die Behandlung mit Kortison angeschlagen, doch du musst die Ursachen für weitere schwere Schübe beseitigen.“

„Ich habe das schon verstanden, Iris. Ich bin wieder einsatzfähig und den Rest kannst du getrost mir überlassen.“

Lisa erhob sich mit stolzer Haltung und lächelte ihrer Chefin dabei maskenhaft entgegen.

„Wenn du erlaubst, würde ich jetzt gerne an die Arbeit gehen. Es ist in den vergangenen Wochen viel liegen geblieben und ich möchte Andrea endlich zur Hand gehen.“

Iris nickte nur flüchtig, obwohl sie ihre Zweifel daran hatte, dass ihre Worte etwas bei Lisa bewirkt hatten. Diese nahm das als Anstoß, sich regelrecht ins Vorzimmer der Arztpraxis zu flüchten, um ihren leer gebliebenen Arbeitsplatz wieder einzunehmen.

Andrea beobachtete ihre Kollegin dabei, wie diese erleichtert ihren anvertrauten Posten einnahm, und grinste Lisa zufrieden und zugleich besorgt an.

„Du scheinst es ja kaum erwarten zu können, endlich wieder loszulegen.“

„Du hast ja keine Ahnung,“ bestätigte Lisa die Annahme ihrer Kollegin und wollte sich bereits über den Stapel der Ablage hermachen, doch Andrea hakte weiter nach.

„Wir haben uns echt große Sorgen um dich gemacht. Warum hast du in all den Wochen zuvor nie ein Wort darüber verloren, wie schlecht es dir ging? Du musst doch unsägliche Schmerzen gehabt haben und dann ständig diese Darmbeschwerden.“

„Sollte ich etwa vor allen rumjammern? Was hätte das gebracht und wer hätte mir zugehört? Ihr habt euch lieber die Mäuler über meinen Mann zerrissen.“

Andrea blickte schuldbewusst zu Boden und war sich ihres Fehlverhaltens dabei längst bewusst.

„Es tut mir leid. Niemand von uns hat geahnt, wie sehr dich all das wirklich belastet hat. Es gab doch einmal eine Zeit, in der wir über alles sprechen konnten. Warum versuchen wir nicht wieder genau dort anzuknüpfen?“

„Wir werden sehen, ob und wie uns das gelingt,“ erwiderte Lisa zweifelnd.

„Mit deiner Erkrankung ist wirklich nicht zu spaßen. Die Tante meiner Nachbarin litt auch über Jahre daran, ehe man ihr eine eindeutige Diagnose stellen konnte. Am Ende musste ihr sogar ein Teil des entzündeten Darmtraktes entfernt werden.“

„Soll mich das jetzt etwa aufbauen, Andrea?“

„Nein, tut mir leid, ich wollte dir natürlich keine Angst machen. Aber wie läuft es denn zuhause? Hat Murat einen Rückwärtsgang eingelegt? Und wie geht es mit Paul? Er weiß doch sicher, was mit dir los ist?“

Lisa wühlte sich orientierungslos durch die Papiere der Ablage, um dadurch einer unbequemen Antwort ausweichen zu können. Andrea hakte nicht weiter nach und ahnte, wie es wirklich um das Familienleben ihrer Kollegin bestellt war.

Zwar hatte sich Murat in der Tat etwas von seinem Querdenker-Aktivismus distanziert und den Demonstrationen abgeschworen, doch an seinem Gedankengut hatte sich nichts geändert. Und Lisas Sohn Paul? Nur einmal hatte er sich zu einer verkrampften Stippvisite bei seinen Eltern blicken lassen, doch glich diese eher einer Pflichtkür.

Lisa wusste selbst nur zu gut, dass sie meilenweit von einer Entspannung all jener Stressfaktoren entfernt war, die zu dem akuten Ausbruch jener Krankheit geführt hatten, mit der sie fortan leben musste. Die sonst so resolute und nicht kleinzukriegende Blondine war zum ersten Mal an die Grenzen ihrer eigenen

Belastbarkeit gestoßen, die ihr vom eigenen Körper aufgezeigt worden waren. Diesmal musste sich auch Lisa an Regeln halten, ob sie das nun wollte oder nicht.



Donnerstag, 16.09.2021, 12:45 Uhr

Auch Iffi hatte sich etwas Ruhe und Frieden erhofft, doch ihre pubertierende Tochter machte ihr regelmäßig einen Strich durch diese Rechnung. Weder Hausarrest noch Handyverbot schienen bei der 16-jährigen noch irgendeine Wirkung zu zeigen. Antonia blieb vorlaut und ließ sich erst recht nicht den Umgang mit ihrem Freund Hamudi verbieten, egal was Iffi auch von dieser Beziehung hielt. Über ihr Sexualeben machte Antonia ein großes Geheimnis und vertraute sich nicht einmal mehr ihrem großen Bruder Nico an, welchen Iffi in aller Regelmäßigkeit auszufragen versuchte.

An Antonias vorletzten Ferientag wohnte der Teenager eher mürrisch dem gemeinsamen Mittagessen in Familie bei, ehe sie kurz darauf aufsprang und den elterlichen Fängen zu entkommen versuchte.

„Antonia, kannst du nicht warten, bis wir alle mit Essen fertig sind?“ beschwerte sich Iffi und strafte ihre Tochter mit einem strengen Blick.

Widerwillig sank Toni wieder auf ihren Stuhl und verschränkte stur die Arme.

„Essen könnt ihr aber dann noch alleine, oder?“ beschwerte sie sich, was Iffi sogleich als Steilvorlage für eine weitere Moralpredigt nahm.

„Roland hat heute extra vor seiner Schicht für uns gekocht. Im Gegenzug wirst du uns doch wenigstens mit deiner Anwesenheit beglücken können.“

„Also mir schmeckt’s ooch so,“ erwiderte Roland und fing sich einen Seitenhieb von seiner Frau ein.

„Darum geht es nicht. Unsere Julia kann es nur mal wieder nicht abwarten, zu ihrem Romeo zu eilen. Aber er wird es sicher überleben, wenn seine Angebetete eine halbe Stunde später bei ihm auf der Matte steht.“

„Er heißt Hamudi, auch wenn du schon allein seinen Namen nicht ertragen kannst, geschweige denn dass du ihn aussprichst.“

„Darum geht es nicht und das habe ich dir bereits hundertmal erklärt.“

„Deine Mutter fühlt sich ausgeschlossen, das weeßte doch nu langsam,“ ergriff Roland vollmundig Partei für seinen Schmetterling, was bei Iffi nicht wirklich zu einer Entspannung beitragen konnte.

„Hör auf von mir in der dritten Person zu sprechen, solange ich mit hier am Tisch sitze. Tatsächlich würde sich die Lage vielleicht etwas entspannen, wenn ihr euch nicht ständig abnabeln würdet.“

„Hamudi war erst vor zwei Wochen hier zum Abendessen. Was willst du denn noch? Soll er hier jeden Tag antreten und Bericht an meine Mutter abgeben?“

„Antonia, ich geb es auf. Du verstehst einfach nicht, worum es mir geht.“

„Da geb ich dir ausnahmsweise mal Recht, Mutter. Du bist unzufrieden und frustriert und lässt es permanent an mir aus. Du kannst es einfach nicht ertragen, dass ich glücklich bin und nicht mehr an deinem Rockzipfel hänge.“

„Junge Dame, deine Mutter träscht keene Röcke, sondern Kleider,“ versuchte Roland abermals die Situation mit Wortwitz zu entspannen, doch diesmal verdrehten die beiden Zenker-Frauen gleichzeitig die Augen.

„Kann ich jetzt endlich gehen?“ fragte Antonia genervt.

„Wann bist du zurück?“

„Du weißt doch, dass ich heute bei Hamudi übernachtete. Es sind noch Ferien und das war so abgemacht.“

„Aber vergiss nicht, dass wir morgen Nachmittag endlich dein Schulzeug für das neue Schuljahr besorgen müssen. Ich erwarte dich nach dem Frühstück wieder hier auf der Matte und das bedeutet nicht irgendwann am Nachmittag. Kapiert?“

„Ja, ja, entspann dich mal. Ich bin ja noch nicht mal aus der Tür. Es wird echt Zeit, dass du dein ewiges Home-Office beendest.“

Nach diesen Worten kannte Antonia kein Halten mehr, sprang regelrecht vom Küchentisch auf und ließ nur Augenblicke später die Wohnungstür hinter sich ins Schloss fallen. Dieses Geräusch nahm Iffi zum Anlass, ihr Gesicht verzweifelt in den Händen versinken zu lassen.

„Schmedderling, jetzt find'sch endlich mit der Tatsache ab, dass du die kleene Kröte nisch mehr bändigen kannst.“

„Und du hör endlich damit auf, meine Tochter als „Kleene Kröte“ zu bezeichnen.“ Roland ließ nun beleidigt das Besteck auf seinen leergeputzten Teller fallen und hielt ergeben die Hände in die Höhe.

„Ich verstehe, nu bin isch wieder der Blöde und krieg alles ab. Das hat ma davon, wenn ma helfen will.“

„Es tut mir leid, aber ich bin einfach nur noch gestresst. Die Arbeit, die ewigen Sorgen um Antonia und Nico ist jetzt auch noch zu seinem Kumpel Linus gezogen und hat der Familie den Rücken zugekehrt.“

„Du musst doch bloß runter ins Testzentrum, um deinen Großen zu sehen. Deine Kinder werden nu ma älter und flügge, damit musst'e disch abfinden, mei Schmedderling. Kleene Kinder, kleene Sorgen, Große Kinder...“

Bevor Roland seine Weisheit zu Ende führen konnte, klingelte das Telefon im Flur. Iffi erhob sich nahezu erleichtert darüber, dass sie sich diese überholten Floskeln nicht länger mit anhören musste und eilte dem Klingelzeichen entgegen. Bevor sie das Gespräch entgegennahm, entdeckte sie Antonias Smartphone, welches diese auf der Flurgarderobe liegen gelassen hatte.

„Antonia hat wieder mal nur den Kopf bei diesem Typen gehabt,“ fluchte sie, ehe sie das Telefonat entgegennahm.

„Er ist bitte was?“ rief Iffi kurz darauf aufgebracht dem Anrufer entgegen, was Roland voller Sorge vernommen hatte und nun auch ihn in den Flur eilen ließ.

Iffis anschließende Worte ergaben für den sächsischen Koch kaum noch Sinn. Umso interessierter war er, kurz darauf erfahren zu können, mit wem Iffi gerade telefonierte hatte.

„Wer war’n das? Du bist ja kreidebleich. Was’n nu wieder los?“

„Das war die JVA, in der Momo einsitzt. Ich ... muss das erstmal sacken lassen.“

„Nu rück schon raus mit der Sprache,“ drängte Roland nach einer schlüssigen Erklärung, was Iffi so zugesetzt hatte.

„Momo wurde ins Haftkrankenhaus eingeliefert, nachdem ihn andere Insassen übel zugerichtet haben. Sowas hat mir gerade noch gefehlt. Das darf doch alles nicht wahr sein.“

„Warum hat man Momo denn zusammengeschlagen? Wollte er die Seife etwa nisch offheben?“

„Deine blöden Sprüche kannst du dir sparen. Ich habe keine Ahnung was da los war. Ich muss sofort Nico informieren und versuchen einen Besuchstermin bei Momo zu bekommen.“

„Darfst du das denn überhaupt so einfach?“

„Das ist mir gerade wirklich Schnuppe, Roland.“

Iffi konnte kein Halten mehr, schnappte sich ihre Jacke und die vor ihr stehende Tasche sowie die Schlüssel vom Brett und rauschte aus der Wohnung, wie es kurz zuvor auch ihre Tochter getan hatte. Roland blieb kopfschüttelnd in der Wohnung zurück und trottete, wie ein begossener Pudel in die Küche, wo er sich wieder an den Tisch setzte.

„Isch sag’s ja immer wieder. Roland, wo hast’e hier bloß eingehiratet?“



Sonntag, 26.09.2021, 16:21 Uhr

Der Tag der Wahl war angebrochen und im „Akropolis“ sollte, nach langer Zeit, wieder eine „Wahlparty“ steigen. Die Idee dazu hatte ausgerechnet Beate losgetreten. Die mittlerweile 51-Jährige steckte noch immer voller Lebensfreude, die sie seit ihrer Rückkehr in die Lindenstraße viel zu selten ausleben konnte.

Vasily, Roland, Sunny als auch ihre Tochter Elli standen der Idee zuerst skeptisch gegenüber, ehe sie nach und nach Gefallen daran finden konnten.

„Ein Abend unter Freunden – Wer die Wahl hat, hat die Qual“

Das war das Motto des Abends, unter dem das griechische Gasthaus ausschließlich für Stammgäste, Freunde und Nachbarn seine Pforten öffnete. Ab dem späten Nachmittag füllte sich nach und nach der Gastraum als auch der Biergarten des altbewährten griechischen Etablissements, was auch den Stresspegel der Angestellten in die Höhe schießen ließ.

Roland hatte für diesen Abend ein Buffet hergerichtet, von dem die geladenen Gäste nach Voranmeldung schlemmen konnten. Während Vasily den Ausschank überwachte, nahm Beate die Getränkebestellungen entgegen.

„Ich wusste doch, dass meine Idee Anklang finden würde,“ säuselte sie ihrem Griechen ins Ohr, als sie ihm einen weiteren Bon auf den Tresen legte.

„Du und deine glorreichen Einfälle,“ erwiderte dieser gestresst und vor Schweiß triefend, schenkte seiner Partnerin aber dennoch ein verschmitztes Lächeln und einen anschließenden Kuss auf die Lippen.

„Onkel Carsten ist auch schon da,“ rief plötzlich Elli, die am Tresen eine Limonade schlürfte und mit freudvoller Erwartung ihren nächsten Verwandten entdeckte.

Dieser nahm seine Nichte liebevoll in die Arme und nickte Beate und ihrem gestressten Griechen lächelnd zu.

„Du hast dich tatsächlich mal wieder aus deinen vier Wänden herausgewagt,“ stellte Beate erfreut fest und ließ sich kurz darauf auf einem Barhocker, unmittelbar neben ihrem Bruder, nieder.

Vasily beäugte die Pause seiner Bedienung mit kritischem Blick, woraufhin Beate sofort zu beschwichtigen versuchte.

„Jetzt schau nicht gleich wieder so zerknirscht und gönn mir eine Minute Pause mit meinem Bruder. Es sind heute sowieso nur Nachbarn und Freunde anwesend und die werden es schon verkraften, wenn das Bier etwas länger dauert.“

„Weil sie es nicht anders von dir kennen und erwarten,“ antwortete Vasily schlagfertig und trug die fertigen Getränke schließlich selbst zu den Tischen.

„Es ist ja fast die gesamte Straße hier,“ bemerkte Carsten überrascht und entdeckte auch seine beste Freundin Anna, die sich angeregt mit Gabi und Andy unterhielt und ihm mit einem Augenzwinkern zunickte.

„Ich wusste, dass du dir das nicht entgehen lassen würdest,“ erklärte Beate selbstsicher und lehnte ihren Kopf auf Carstens Schulter. „Du hast dich in den vergangenen Wochen wieder ziemlich rar gemacht. Ist wirklich alles in Ordnung oder gibt es bereits Wolken im Paradies?“

„Wenn du damit auf Rod und mich anspielst, kann ich dich beruhigen. Wir telefonieren fast jeden Tag miteinander und können es kaum erwarten, uns endlich wiederzusehen.“

„Deine Telefonrechnung will ich nicht sehen,“ warf Elli verschmitzt dazwischen.

„Und wie steht es mit der Scheidung von Käthe? Steht der Termin denn jetzt wirklich endgültig fest?“

„Ja, Beate. Am 14. Oktober gibt es kein Zurück mehr.“

„Du bist dir also immer noch sicher mit deinem feurigen Latino?“

„Du wirst mir schon glauben, wenn ich im November wieder nach Kuba fliege und mit meinem Verlobten zurückkehre.“

Beate wurde bleich um die Nase, als sie die Worte ihres Bruders vernahm.

„Im November? Das heißt...“

„Wir beantragen ein Hochzeitsvisum für Rod, damit wir spätestens im Januar in München heiraten und endlich miteinander leben können. Dachtest du wirklich, das waren alles nur leere Worte von mir?“

Während Beate nach einer angemessenen Reaktion suchte, gesellte sich nun auch Anna an den Tresen und umarmte liebevoll ihren besten Freund.

„Ich finde es toll, dass du das wirklich durchziehst,“ lobte sie Carstens Entschluss und blickte Beate dabei demonstrativ in die Augen. „Man lässt doch viel zu oft die Vernunft siegen, anstatt auf sein Herz zu hören. Manchmal muss man einfach etwas wagen und das Glück herausfordern.“

„Und das kommt ausgerechnet von dir? Das ist selbst für mich ziemlich waghalsig und unüberlegt,“ gab Beate ihre Bedenken zum Besten. „Aber ich bin vielleicht auch kein Maßstab. Unverhofft kommt oft...“

Kurzes Schweigen trat ein, ehe Beate in Richtung Eingang des „Akropolis“ deutete und weitersprach.

„Ganz passend zu diesem Motto... beehrt uns Frank heute Abend offenbar gänzlich unerwartet mit seiner Anwesenheit.“

Die Köpfe von Carsten, Elli und allen voran Anna schnellten herum, nachdem Beate diese Überraschung verkündet hatte. Tatsächlich hatte Frank Dressler das „Akropolis“ betreten, nickte seinen ehemaligen Nachbarn kurz zu und bewegte sich zielsicher, mit einem Rollkoffer im Schlepptau, in Richtung Tresen.

„Guten Abend alle zusammen,“ begrüßte er die betretenen Gesichter.

„Frank, was machst du denn hier?“ fand Carsten als erstes wieder zu seiner Sprache zurück.

„Ich habe vergeblich an deiner Tür geklingelt. Diese Frau Wiese aus dem Erdgeschoss hat mich förmlich im Treppenhaus abgefangen und mir von der Wahlparty im „Akropolis“ erzählt.“

„Warum hast du denn nicht vorher angerufen?“ wunderte sich Carsten, während er auf die unruhig werdende Anna schielte.

„Frag nicht. Es gab heute den absoluten Supergau zwischen Nicole und mir und ich wusste nicht, wohin ich sonst gehen sollte. Also bin ich einfach nach München gefahren, in der Hoffnung auf Asyl und etwas Verständnis.“

Es wurde kurz still, ehe Frank Anna zum Gruße zunickte.

„Schön dich wiederzusehen, Anna. Auch wenn es völlig unerwartet kommt.“

Diese schien das gänzlich anders zu sehen. Völlig perplex und ohne ein Wort zu verlieren, stellte Anna ihr Weinglas auf dem Tresen ab und hastete überstürzt aus dem Gasträum, während ihr sämtliche Augenpaare folgten.

„Dein Timing ist mal wieder hervorragend,“ kommentierte Beate mit trockenem Sarkasmus das Geschehen, ehe Gung aus dem Hintergrund in Richtung des unerwarteten Ankömmlings eilte und sich beinahe bedrohlich vor ihm aufbaute. Mit funkelnden Augen und anklagenden Blicken holte Gung unverhohlen mit der flachen Hand aus, die kurz darauf schallend in Franks Gesicht landete.

„Konfuzius sagt: In allem nur dem Vorteil nachgehen bringt viel Ärger.“

Nach dieser Weisheit trat auch Gung den Rückzug an und eilte Anna hinterher, die in Richtung Haus 3 der Lindenstraße geeilt war. Für den Bruchteil einer Sekunde war völlige Stille im „Akropolis“ eingekehrt, ehe Beate die unangenehme Stille mit einem sarkastischen Kommentar beendete:

„So spannend und unerwartet kann kein Wahlergebnis sein.“

Sie hatte wahre Worte gesprochen, die unkommentiert blieben.



Tanja, Sunny und Simon Schildknecht verspäteten sich an diesem Abend und hatten das kleine Spektakel im „Akropolis“ verpasst. Unsicherheit und Uneinigkeit waren die Gründe für die Verspätung der Patchwork-Familie, nachdem Sunny in letzter Sekunde den Entschluss gefasst hatte, an diesem Abend als Marek in Erscheinung treten zu wollen.

Wie aus dem Nichts hatte die Transfrau sich zu diesem Entschluss durchgerungen und dabei immer wieder den Zuspruch ihrer Liebsten eingeholt. Während Simon offensichtlich kaum Probleme mit dieser plötzlichen Wandlung ihrer Stiefmutter zu haben schien, spürte Sunny umso mehr das Unbehagen, welches in Tanja heranwuchs. Als die Transfrau schließlich aus dem Badezimmer trat und kaum noch Spuren von Sunny aufwies, versuchte Tanja ihre Gefühle zu überspielen, was ihr nicht so recht gelingen wollte.

Anstatt ihre Frau Sunny vor sich zu sehen, mit Kunsthaarperücke und überspitztem Make-Up versehen, musste Tanja das ungewohnte Antlitz eines vermeintlich völlig neuen Menschen einordnen: Ein scheinbar fremder Mann, mit kurzem blonden Haar und maskulinen Gesichtszügen, welcher in Sneakers, engem Shirt, lässigen Jeans und Lederjacke gekleidet war, stand plötzlich vor ihr. „Was sagst du?“ fragte Sunny unsicher, die zum ersten Mal seit ihrer Verwandlung zur Transfrau als ihr altes Ich in Erscheinung trat.

In der Theorie glaubte Tanja, sich mit der Nichtbinarität ihrer Ehefrau abgefunden zu haben, doch plötzlich schien diese Einstellung ins Wanken zu geraten. Tanja bemerkte schließlich selbst ihre entgleisenden Gesichtszüge und versuchte ein mühsames Lächeln aufzusetzen, wovon sich Sunny nicht blenden ließ.

„Keine gute Idee?“

„Doch, ich.... Ich bin nur...“

„Cooles Outfit,“ rettete Simon die angespannte Situation und öffnete die Wohnungstür. „Wollen wir nun ins „Akropolis“ oder nicht?“ drängelte der 15-Jährige, bevor er zielsicher die Stufen hinuntereilte.

„Ich ziehe mich nur schnell um und komme nach,“ gab sich Sunny geschlagen, als Tanja plötzlich deren Hand ergriff und ihre eigenen markanten Grübchen dabei hervortreten ließ. Ein sicheres Zeichen dafür, dass Tanja den ersten Schock überwunden zu haben schien.

„Nein. Du gehst genauso, wie du dich wohl fühlst. Es ist nur ungewohnt für mich, dich plötzlich als Marek zu sehen.“

„Ich bin und bleibe Sunny. Auch wenn ich heute anders aussehe, bleibe ich die Frau, die du geheiratet hast. Ich will dich bloß nicht überfordern, Tanja.“

Die Friseurin versuchte sämtliche Zweifel mit einem Kuss auf die Lippen ihrer Angetrauten wegzuwischen, was ihr allerdings nicht so ganz gelingen wollte. Dennoch traten die beiden Eheleute Hand in Hand aus der gemeinsamen Wohnung und begaben sich in Richtung „Akropolis“. Mit jedem Schritt versuchte sich Sunny wieder in Marek hineinzusetzen. Auch die Transfrau hatte offensichtlich alle Mühe, ihr altes Ich wieder anzunehmen, auch wenn es vielleicht nur für diesen einen Abend währen sollte. Schließlich war Marek für fast 5 Jahre von der Bildfläche verschwunden gewesen. Der Wahlabend im „Akropolis“ sollte zur Generalprobe werden, von der nicht einmal die Hauptdarstellerin wusste, ob es jemals zu einer Wiederholung kommen würde.

Kaum eine Minute später hielt das Ehepaar vor dem Eingang des griechischen Lokals inne, während Simon längst im Getümmel der Gäste verschwunden war.

„Sollen wir?“ fragte Sunny ein letztes Mal verunsichert nach, worauf Tanja die Hand ihrer Frau nur noch fester drückte und ihr ermutigend entgegen nickte.

„Wir wollen.“

Einen Augenblick später richteten sich die sämtliche Blicke der Gäste auf das Ehepaar, wobei Sunny eindeutig im Fokus stand. Gemeinsam versuchten sich die beiden ihre Verunsicherung nicht anmerken zu lassen, was kein leichtes Unterfangen darstellte. Doch nur wenige Sekunden später richtete sich die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die große Leinwand der „Akropolis“- Bühne, auf der die ersten Hochrechnungen der Bundestagswahl verkündet werden sollten. Während sich Tanja zu Lotti, Lea und Konstantin flüchtete und dabei auf ermutigenden Beistand hoffte, bemerkte Sunny Jacks eindringliche Blicke, als sie diese passierte.

„Hallo Jack,“ sprach Sunny ihre ehemalige Geliebte an, während Ben für Getränke nachschub an der Bar sorgte.

„Ich weiß gerade nicht was ich sagen soll,“ erwiderte Jack unverblümt, wofür Sunny gerade jetzt sehr dankbar war.

„Ich weiß deine Offenheit zu schätzen.“

„Es fühlt sich an, als hätten wir uns Jahre nicht gesehen.“

„Das haben wir auch nicht, Jack. Fast 5 Jahre ist es her, um genau zu sein. Was denkst du?“

„Was soll ich denn denken?“

„Das weißt du doch. Mich plötzlich als Marek wiederzusehen, nach allem was gewesen ist.“

Jack schwieg und musterte ihren Exfreund von oben bis unten, bevor sich Ben auch schon zu den beiden gesellte und ein verkrampftes „Hallo“ von sich gab.

„Ich glaube, meine Meinung ist hier völlig überflüssig,“ sprach Jack plötzlich sehr gefasst und nüchtern, ehe sie sich voll und ganz ihrem Partner widmete, ohne auch nur ein weiteres Wort zu verlieren. Sunny nickte schweigsam und nachdenklich, ehe sie die sichere Gegenwart ihrer Familie und Freunde aufsuchte.



Kurz nach 18 Uhr wurde es bedächtig leise im Gastraum des griechischen Lokals, nachdem Vasily die Lautstärke des Fernsehprogramms aufgedreht hatte und kurz darauf die ersten Hochrechnungen der Bundestagswahl 2021 verkündet worden. Der Regierungswechsel, der sich in den vergangenen Wochen bereits durch deutliche Umfragen abgezeichnet hatte, wurde schließlich zur Gewissheit.

Die Sozialdemokratische Partei konnte die Mehrheit der Wählerstimmen für sich verbuchen, auch wenn diese verschwindend gering ausfiel.

„Merkels CDU ist Geschichte,“ rief Alex Behrend laut in die Menge, woraufhin Helga diese Aussage skeptisch nickend bestätigte.

„Ob der Scholz es am Ende besser machen wird, bleibt abzuwarten.“

„Diese Schmach trifft die CDU hart,“ kommentierte Gabi Zenker das Wahlergebnis, woraufhin nun auch Klaus Beimer seinen Kommentar nicht unterdrücken konnte.

„Ich finde es sehr beunruhigend, dass die AfD immer noch solch einen Zulauf verbuchen kann.“

„Die beziehen wenigstens eine klare Haltung gegenüber der überzogenen Corona-Maßnahmen,“ streute nun auch Murat seine Meinung ein und erhielt unerwarteten Zuspruch von Roland Landmann.

„Nisch nur eene klare Haltung gegen de Corona-Regeln, sondern ooch gegen den ganzen Flüchtlingsansturm. Wohin hat uns denn das ganze Multi Kulti gebracht? Wenn sich jetzt ooch noch die Afghanen off'n Weg machen, dann Gute Nacht.“

„Ja, genau,“ beschwerte sich Nina. „Immer raus mit den Flüchtlingen und das rechte Gedankengut schüren. Das kann doch nicht wirklich dein Ernst sein, Roland. Hast du dich mal mit deren Wahlprogramm beschäftigt?“

„Nina, bei aller Liebe, aber es kann auch keine Lösung sein, sämtliche Flüchtlinge in Deutschland aufzunehmen,“ verteidigte Iffi ihren Ehemann. „Du als Polizistin müsstest doch wissen, wohin uns das Flüchtlings-Paradies Deutschland geführt hat. Sexuelle Übergriffe, ausufernde Gewalt, man kann sich im eigenen Land nicht mehr sicher fühlen.“

„Iffi, du kannst doch nicht immer noch alle über einen Kamm scheren,“ ergriff nun Konstantin das Wort.

„Aber ganz Unrecht hat sie nicht,“ fiel Lea ihrem Partner ins Wort und erntete dafür strafende Blicke.

„Das war jedem hier ohnehin klar, für wen du gestimmt hast,“ mischte sich nun auch Lisa ein und zog damit Leas Unmut auf sich.

„Davon mal abgesehen, sind die Grünen echt weit abgeschlagen,“ ergänzte Iris die Diskussion. „Die Menschen sind scheinbar immer noch nicht aufgewacht und dazu bereit, einschneidende Maßnahmen gegen den Klimawandel in Kauf zu nehmen.“

„Auf jeden Fall ist ein Richtungswechsel nicht das Schlechteste, was uns passieren konnte,“ sprach Lotti und erhob sein Sektglas. „Das konventionelle Kastendenken der CDU war doch überholt und vorsintflutlich.“

„Nu hör aber off,“ beschwerte sich Roland. „Die haben wenigstens noch Sinn für familiäre Werte, ooch wenn’s sonst nisch für viel mehr gereischt hat. Man kann doch nisch alles und jeden off eene Ebene mit ner normalen Familie stellen.“

„Jeder scheint Familie offenbar anders zu definieren,“ fiel Konstantin seinem Vater ins Wort, woraufhin Gabi nur ein zufriedenes und bestätigendes Nicken beipflichtete.

„Liebe Gäste,“ rief nun Vasily laut in die Menge, nachdem er die Bühne des „Akropolis“ erklommen hatte. „Fakt ist, dass die Ära Merkel beendet ist. Ich persönlich denke, dass es Zeit für einen Wechsel war. Ob Scholz oder Laschet neue Impulse setzten oder in die Fußstapfen ihrer Vorgängerin treten werden, wird sich zeigen. Eine Runde Ouzo für alle und lasst uns darauf anstoßen und hoffen, dass Deutschland richtig gewählt hat.“

„Oh my goodness, bei dem Wahlchaos in Berlin kann davon wohl kaum die Rede sein,“ knurrte William aus dem Hintergrund.

Deutschland hatte gewählt und nur die Zukunft sollte zeigen, ob jeder seine Stimme an der richtigen Stelle gesetzt hatte. Die unterschiedlichen Meinungen der anwesenden Gäste des „Akropolis“ zeigten deutlich, dass es wohl nie zu einer übereinstimmenden politischen Meinung kommen würde und genau das zeichnete doch den demokratischen Grundgedanken aus. Jeder hat das Recht auf seine eigene Meinung. Die Kunst bestand darin, auch eine Niederlage anzuerkennen und sich mit der mehrheitlich getroffenen Wahl zu arrangieren und hoffentlich dennoch gemeinsam an einem Strang zu ziehen.



Gegen 19 Uhr hatten sich die Gemüter beruhigt und man war wieder zum geselligen Teil des Abends übergegangen. Doch Iffis innere Anspannung wollte dennoch nicht weichen. Gabi wusste nur zu gut, was den Rotschopf tatsächlich bewegte und es handelte sich dabei keinesfalls um den Wahlausgang.

„Iffi, mei jetzt mach dir keine Sorgen. Antonia wird bei ihrem Hamudi sein, wie immer.“

„Und hat sich mal wieder nicht an Verabredungen gehalten. Einen Abend wird sie doch wohl Zeit für ihre Familie erübrigen können.“

„Darf ich dich nochmal daran erinnern, wie du dich verhalten hast, als du dich frisch in Momo verliebt hast?“ brachte nun Andy ein, was seiner Tochter gar nicht schmecken wollte.

„Apropos,“ lenkte das Zenker-Oberhaupt vom Thema ab. „Gibt es was Neues von Momo? Wurden diese Kerle mittlerweile zur Verantwortung gezogen, die ihn so zugerichtet haben?“

„Wo denkst du hin? Die halten doch dort alle zusammen wie Pech und Schwefel und liefern sich nicht gegenseitig ans Messer.“

„Aber warum haben sie es ausgerechnet auf Momo abgesehen?“

„Vielleicht haben sie ja die Rastas gestört, Daddy. Ich weiß es nicht und Momo redet auch nur das Nötigste. Wenn wenigstens auf Antonia Verlass wäre, aber sie hat ja nur noch Augen für diesen Hamad.“

„Hamudi,“ berichtigte Gabi ihre Stieftochter und kassierte dafür strafende Blicke.



Antonia bekam von den Sorgen ihrer Mutter nichts mit. Sie hatte sich bereits von ihrem Freund verabschiedet und befand sich im Bus in Richtung Lindenstraße, als sie bemerkte, dass sie das Ladekabel des Smartphones bei ihrem Freund vergessen hatte. Antonia nahm dieses Versäumnis in Kauf, um die bereits zurückgelegte Fahrstrecke von knapp 20 Minuten nochmals auf sich zu nehmen, nur um ihren Liebsten am Morgen mit einer Nachricht beglücken zu können. Wenig später saß sie in dem Bus, der sie wieder in die entgegengesetzte Richtung chauffierte.

Auf ihre abgesetzten Anrufe hatte Hamudi nicht reagiert, so dass der Teenager frustriert zu dem Wohnhaus lief, in dem ihr Freund lebte. Antonia war auf das Gesicht Hamudis gespannt und hatte bereits die Haustür anvisiert, als sie eine herbe Enttäuschung erleben musste, mit der sie in keinster Weise gerechnet hatte. Eine junge Blondine stand auf dem Gehsteig, als sich die schwere Holztür des Mehrfamilienhauses auftat und Hamudi förmlich ausspuckte.

Antonia wollte schon zu ihm eilen, als Hamudi die Fremde mit einer unerwartet herzlichen und vertraut wirkenden Umarmung begrüßte, welche von einem intensiven Kuss besiegelt wurde. Antonia hielt schlagartig inne und suchte hinter einem parkenden Wagen nach sicherer Deckung.

Der Teenager atmete tief durch und spürte den sich scheinbar überschlagenden Herzschlag deutlich ihrer Brust. Glühende Hitze stieg in Antonias rot angelaufenes Gesicht, woraufhin sie sich am liebsten die Kleider vom Körper gerissen hätte.

Als sich Antonia schließlich dazu durchrang, sich mit einem weiteren prüfenden Blick von der vermeintlichen Untreue ihres Freundes zu überzeugen, sah sie nur noch die schwere Holztür, die dumpf ins Schloss fiel. Von Hamudi und der jungen aufgetakelten Blondine war nichts mehr zu sehen. Offenbar hatten die beiden keine Zeit verloren und schnell die Privatsphäre von Hamudis sicheren vier Wänden aufgesucht, während Antonia in der Kälte der Dämmerung wie angewurzelt verweilte und den aussichtslosen Kampf gegen ihre Tränen verlor.

In diesem Moment verschwanden die unbeschwerten Glücksgefühle, welche die 16-Jährige in den vergangenen Monaten jegliche Sorgen vergessen ließen.

Antonia schluchzte aus voller Verzweiflung ihre soeben widerfahrene Enttäuschung heraus, kauerte sich auf den schmutzigen Asphalt und suchte neben dem parkenden Wagen verzweifelt Schutz vor fremden Blicken der Passanten. Antonias Welt war im Bruchteil einer Sekunde völlig in sich zusammengebrochen. Und obwohl sie in der Vergangenheit bereits viele Rückschläge hatte einstecken müssen und ihr die aktuelle angespannte Atmosphäre ihres Elternhauses zusetzte, sah sie sich gerade hilflos einem weiteren ungeahnten Tiefpunkt ausgesetzt. Schlagartig waren alle Hoffnungen und Träume, die Antonia auf Hamudi konzentriert hatte, zerschlagen worden.



Das „Akropolis“ hatte sich mit fortschreitender Zeit immer weiter geleert, doch noch immer gab es kein Lebenszeichen von Iffis Tochter Antonia. Immer wieder hatte der Rotschopf verzweifelt versucht ihre Tochter anzurufen, doch erreichte mittlerweile nur noch die automatische Ansage der Mailbox.

Gegen 22 Uhr verließ die sorgengetriebene Mutter schließlich das griechische Lokal und eilte mit Roland, Gabi und Andy im Schlepptau in ihre Wohnung, die nur wenige Schritte entfernt lag. Doch auch dort fehlte von Antonia nach wie vor jede Spur. Iffi ließ sich verzweifelt auf einen Küchenstuhl nieder und vergrub das Gesicht in ihren Händen.

„Mensch Iffi, sowas hat Toni doch schon mehrfach gebracht,“ versuchte Andy seiner Tochter vergeblich Mut zuzusprechen, während Roland eine Flasche Bier köpfte und Gabi ihren Cousin voller Unverständnis musterte.

„Was'n, darfsch vielleicht ooch ma a Feierabend-Bier trinken?“ motzte dieser die „Zuckerbäckerin“ grob an, nachdem er deren kritische Blicke registriert hatte. Gabi ging nicht näher auf die Bemerkung des sächsischen Kochs ein, während sie hinter Iffi stand und ihr beruhigend die Hand auf die Schulter legte.

„Iffi, ich kann deine Sorge völlig nachvollziehen. Eine Mutter spürt genau, wenn etwas nicht stimmt.“

„Ja, ne Mutter oder eene Frau, die mal wieder von ihren Angst- und Panikattacken eingeholt wird,“ holte Roland zum Schlagabtausch aus.

Gabi wollte bereits kontern, als Iffi plötzlich ihre geballte Faust auf dem Küchentisch schlug und mit funkelnden Augen in die erschrockenen Gesichter ihrer Liebsten blickte.

„Könnt ihr eure ewigen Sticheleien bitte für einen Moment vergessen und das hier etwas ernster nehmen? Gabi hat völlig Recht. Irgendwas stimmt da ganz und gar nicht und wir sollten sofort zu diesem ... Hamudi fahren und nach dem Rechten schauen. Nicht einmal er geht ans Telefon.“

„Worauf warten wir dann noch?“ fragte Andy, was wie ein Startschuss wirkte. Während sich Iffi, Roland und Andy auf dem Weg zu Antonias Freund begaben, blieb Gabi in der Wohnung zurück, in der Hoffnung, dass Antonia doch noch den Weg nach Hause finden würde.

Sie alle konnten nicht ahnen, dass ihre Hoffnung trügerisch und vergebens war. Antonia befand sich an einem gänzlich anderen Ort, von Dunkelheit eingehüllt und mit einer Flasche Sekt in den Händen, die ihr ein verantwortungsloser Kioskbesitzer verkauft hatte. Von der Dunkelheit der Nacht und den eigenen trübsinnigen Gedanken eingehüllt, hatte der Teenager Schutz im Dickicht der angrenzenden Bahnschienen gesucht.

Verweint und angetrunken hatte Antonia ihrem Schmerz über Hamudis vermeintliche Untreue zu ertränken versucht, als plötzlich das Geräusch eines sich nähernden Zuges die Stille der Nacht durchbrach. Wie von einer fremden Macht gesteuert, löste sich Antonia wankend aus ihrem Versteck und torkelte langsam, aber zielsicher in Richtung der Gleise. Und schon erkannte sie die größer werdenden Lichtkegel des sich nähernden Güterzuges, welche Antonia jedoch nicht stoppen konnten.

Vom schier unendlich erscheinenden Liebeskummer und Herzschmerz angetrieben, schien Antonia zum Äußersten bereit und keinen anderen Ausweg zu sehen, als den größten und womöglich letzten Fehler ihres jungen Lebens zu begehen. Und es war keine Menschenseele anwesend, um sie vor einer unüberlegten Kurzschlussreaktion zurückzuhalten.

Das war die Folge 66 (1824):

· Die Qual der Wahl ·



Wir erinnern an Ludwig Haas, der am 04.09.2021 im Alter von 88 Jahren plötzlich verstarb. Der Schauspieler verkörperte von Folge 1 (1985) bis Episode 1754 (2020), und damit mehr als 34 Jahre lang, die Rolle des Dr. Ludwig Dressler. Er bleibt für immer unvergessen.

Nur für den privaten Gebrauch! Die Urheberrechte liegen bei der gff.

©2021

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

Spieltage dieser Folge: Donnerstag (02.09.2021), Montag (13.09.2021), Donnerstag (16.09.2021) & Sonntag (26.09.2021)

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Anna Ziegler
Gabi Zenker
Gung Pham Kein
Lisa Dagdelen
Iris Brooks
Andrea Neumann
Iffi Zenker-Landmann
Antonia Zenker
Roland Landmann
Beate Flöter
Vasily Sarikakis
Elli Flöter
Carsten Flöter
Frank Dressler
Tanja Schildknecht



Sunny Schildknecht
Simon Schildknecht
Jack Aichinger
Ben Hofer
Alexander Behrend
Helga Beimer
Klaus Beimer
Murat Dagdelen
Nina Zöllig
Konstantin Landmann
Lea Starck
Peter „Lotti“ Lottmann
William Brooks
Andy Zenker
Hamudi Abbas